

*Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.*

Offenbarung 2, 10

## EIN SCHATZ WIRD SICHTBAR

### SUSAN DONATH IM KONTEXT DES KAMENZER TOTENKRONENBESTANDES

Das 2011 in einer spätgotischen, bis heute evangelisch geweihten Klosterkirche eröffnete Kamener Sakralmuseum St. Annen hat es sich zur Aufgabe gemacht, seinen Blick nicht nur auf den bedeutenden Bestand an alter Kunst zu richten – das Museum präsentiert neben Gemälden, Skulpturen, Büchern und weiteren Objekten der sakralen Kunst- und Kirchengeschichte zwischen 1300 und 1700 ein einzigartiges Ensemble von fünf großformatigen Wandelretabeln der Zeit um 1510/20 –, in den zurückliegenden Jahren rückte erweiternd die Beschäftigung mit christlichen Bildtraditionen und Inhalten durch die Kunst der Moderne und Gegenwart in den Mittelpunkt von Sonderausstellungen und Publikationen.

Eingeladen wurden dabei Künstlerinnen und Künstler, die sich dezidiert mit dem sakralen Spannungspotential des Ortes auseinandersetzten. Entstanden sind auf diese Weise zeitgenössische Arbeiten, die sich beispielsweise dem kanonischen Motiv der Kreuzigung widmeten, die Lebensepisoden des Franz von Assisi im Medium des Siebdrucks und Holzschnitts illustrierten oder aber den weiten Kirchenraum selbst in installativer Weise hinterfragten bzw. mit einem hoch ästhetischen Blick sichtbar machten. Sowohl für das Museum als auch die jeweils beteiligten Künstlerinnen und Künstler, die bei dieser Gelegenheit oftmals erstmals in und mit einem sakralen Raum arbeiten konnten, entwickelten sich diese Projekte zu ertragreichen Unternehmungen, erweiterte doch gerade der zeitgenössische Blick die Wahrnehmung der alten Kunst, lenkte neue Aufmerksamkeit auf die bedeutende Sammlung des Hauses, während die zeitgenössischen Künstlerinnen und Künstler es schätzten, ihre Ausdrucksformen in der Reibung mit der Tradition des Ortes zu definieren, zu finden.

Im Jahr 2018 widmete sich das Sakralmuseum in der Sonderausstellung „VERLUST – Susan Donath zu Gast im Sakralmuseum“ sowie mehreren Begleitveranstaltungen dem hochaktuellen Thema des Verlustes. Verluste sind ein elementarer Bestandteil der menschlichen Existenz. Sie durchziehen das Leben, angefangen bei der Geburt, die den Menschen seiner mütterlichen Geborgenheit entreißt, endend mit dem

Tod und der durch ihn aufgeworfenen Frage: Was bleibt? Verlusterfahrungen berühren und öffnen Räume für Konflikte, aber auch für Neues; sei es in Gestalt von Heimatverlust, Glaubensverlust oder Traditionsverlust. Die in Thüringen geborene und heute in Dresden lebende Bildhauerin und Konzeptkünstlerin Susan Donath (\*1979) beschäftigt sich seit Jahren intensiv mit Sepulkralkultur, Erinnerungskunst und Bildern, die sich dem Sterben und Vergessen widmen. 2015 erhielt sie für ihr Schaffen eine Anerkennung des Internationalen Lucas-Cranach-Preises der Stiftung Christliche Kunst (Verein Regionale Kunstförderung Kronach e.V. und Cranach-Stiftung Wittenberg). Gezeigt wurden ihre Arbeiten u.a. in der Gedenkstätte Buchenwald (Weimar), in Ústí nad Labem (Tschechische Republik) sowie im Albertinum (Staatliche Kunstsammlungen Dresden). Mit ihren Themengebieten fügten sich Donaths Arbeiten eng in den Kontext des Sakralmuseums; rücken dessen Kunstwerke doch vielfach selbst das Sterben und Erinnern in den Mittelpunkt. Susan Donath bezog sich mit „VERLUST“ auf die besondere sakrale Tradition des Ortes und formte neue, zeitgenössische Interventionen für den gotischen Kirchenraum. Im Sonderausstellungsbereich sowie in der Klosterkirche St. Annen konnten mit „ARMY OF ME“, „CRUCI FIXUS“, „CRUCI FIXUS CATALAN“, „TOTENKRONEN FÜR A.“ und „1,83 m<sup>2</sup>“ insgesamt fünf Arbeiten von Donath gezeigt werden (Abb. S. 22-53).

Diese bildeten gleichsam den thematischen Anker für eine mal eindeutige, dann wieder eher assoziativ angelegte Annäherung an das Ausstellungsthema. Alle Arbeiten zeichneten sich dabei durch ihre starke Prozesshaftigkeit aus. Sowohl das große Kreuz („CRUCI FIXUS CATALAN“), die Totenkronen („TOTENKRONEN FÜR A.“) und die Zeichnung („1,83 m<sup>2</sup>“) entstanden in akribischer Feinarbeit, die der Ausführung der jeweiligen Details höchste Aufmerksamkeit und viel Zeit widmete. Donath richtete dadurch den Blick im besonderen Maße auf den Objektcharakter der Arbeiten und versinnbildlichte in der Schau einen fast meditativen Zugang zur Bildhauerei.

Erweitert wurde die konzeptuelle Position von Donath durch korrespondierende Werke – kostbare Druckgrafiken, Ölbilder und Fotografien – von den Alten Meistern Albrecht Dürer, Lucas Cranach d. Ä. und Agostino Carracci sowie von Gegenwartskünstler\*innen wie Georg Baselitz, Anja Bohnhof, Thomas Kläber, Jürgen Matschie, Johanna Rüggen und Karen Weinert. Sie führten in der Galerie des Sakralmuseums schlaglichtartig verschiedene Erscheinungsformen des Verlustes vor Augen und arbeiteten deren Aktualität heraus. Welche gesellschaftliche Relevanz etwa hat heute noch eine Renaissance-Druckgrafik mit der Darstellung der biblischen Flucht nach Ägypten? Welche Auswirkungen, welche Konflikte zeitigt der Verlust von Heimat, sei es in Gestalt der Auflösung der DDR, sei es in Gestalt des Tagebaus, der Vertrautes und Liebgewonnenes verschlingt und zugleich neue Landschaften erzeugt?

In der künstlerischen Auseinandersetzung mit Verlusterfahrungen und Erinnerungskultur spielte der beeindruckend reiche Bestand an historischen Totenkronen und Totenkästen in Kamenz für Susan Donath eine zentrale Rolle. Heute ist die Tradition der Totenkronen weitestgehend in Vergessenheit geraten und hat in der zeitgenössischen Sepulkralkultur keine Bedeutung mehr. Zwischen circa 1700 und 1900 jedoch bestimmte sie in größeren Gebieten Deutschlands, beispielsweise in Brandenburg und Sachsen, den Umgang mit Sterben und Trauer. Dabei stand insbesondere der Tod von Kindern und jungen Erwachsenen im Mittelpunkt. Da diesen nämlich durch ihren frühen Tod eine irdische Hochzeit verwehrt geblieben war, stifteten Familienmitglieder und enge Freunde dem oder der Verstorbenen kleine, sehr filigran aus Draht, Perlen, Stoff- und Papierblumen gearbeitete Krönchen und Kränze. Diese kostbaren Objekte der Volkskunst dienten gleichsam als Ersatz für eine im Leben nicht erhaltene Hochzeitskrone und wurden, wie historische Abbildungen belegen, während der Trauerfeier auf und neben dem Leichnam ausgestellt. Nach der Trauerfeier wurden die Kronen dann entweder mit bestattet – historische Kronen haben sich beispielsweise aus den Gräbern der Dresdener Frauenkirche erhalten –, oder aber die Angehörigen stifteten verglaste Holzvitрины, die dann mit den Totenkronen bestückt in den Kirchen zum ewigen Gedächtnis aufgehängt wurden. Diese Totenkästen wurden damit zu Memorialobjekten, die anhand von Inschriftentafeln die Lebensdaten des Verstorbenen dokumentierten. In diesem Sinne waren die Totenkronen den Lebenden eine tröstende Erinnerung, vor allem aber den Verstorbenen eine glaubensstarke Versicherung für die Aufnahme in ein jenseitiges Himmelreich, das kein Vergessen kennt.

Im Laufe der Jahrzehnte füllten sich so zahlreiche Kirchen mit immer mehr Totenkästen (Abb.1). Mit dem Verblassen der Tradition der Totenkronen im frühen 20. Jahrhundert fand jedoch auch eine kritische Neubewertung dieser Objekte in den Kirchenräumen statt. Wurden die Totenkronen zuvor als liebevolle Zeugnisse der Erinnerungskultur und der Verlustbewältigung geschätzt, sah man in ihnen nun vermehrt Staubfänger, die ihre Funktion in einem zunehmend säkularen Zeitalter verloren hatten. Durch die Purifizierung der Kirchenräume wurden auf diese Weise an vielen Orten die beeindruckenden Bestände von Totenkronen und Totenkästen für immer zerstört, landeten auf dem Müll.

Für die Lessingstadt Kamenz jedoch ist es ein großes Glück, dass sich in der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde und in den Städtischen Sammlungen Kamenz ein außergewöhnlich reicher Bestand an Totenkronen und Totenkästen bis heute in sehr hoher Qualität erhalten hat. Insgesamt bewahren Stadt und Kirchengemeinde einen Schatz von mehr als 160 Totenkronen, neun sehr gut erhaltenen Totenkästen sowie drei großen Totenkronenregalen, die teilweise noch mit floralem Schmuck verziert sind. Dies ist ein Bestand, der im wei-



**Abb. 1:** Max Nowak: Katechismuskirche in Kamenz, Blick zum Altar, 1925/1945. Die Fotografie dokumentiert die historische, heute nicht mehr vorhandene Präsentation von Totenkästen und Totenkronenregalen an den Emporen sowie zwischen den Fenstern. Einige Regale haben sich auf dem Dachboden der Katechismuskirche erhalten (Kat 9-12, S. 132-141). Rund 30 Totenkronen aus den leider im 20. Jahrhundert zerstörten Kästen befinden sich heute in der Sammlung der Stadtgeschichte im Malzhaus (Kat 15-43, S. 152-209). Der oberhalb des zentralen Fensters aufgehängte Totenkasten mit Totenkrone für Gottlieb Conrad Goldberg (1820) wird in der Dauerausstellung des Sakralmuseums St. Annen ausgestellt (Kat 13, S. 144-145). Eine vergleichbare Ansicht des Innenraums der Kirche zeigt auch das von Rolf Friedmann in den 1920er Jahren geschaffene Gemälde „Innenansicht der Katechismuskirche in Kamenz“ (Abb. S. 2).

ten Umkreis seinesgleichen sucht und der auf beeindruckende Weise einen repräsentativen Überblick über die kultur- und kunsthistorisch faszinierende Tradition der Totenkronen in Sachsen erlaubt. Weitere größere Bestände befinden sich u.a. in der Stadtpfarrkirche St. Marien in Bernau bei Berlin (10 Totenkästen, 11 Totenkronen), im Museum Schloss Bernburg (ca. 50 Totenkronen und -kränze), im Museum Uslar im niedersächsischen Landkreis Northeim (22 Totenkronen) sowie im Museum für Sepulkralkultur in Kassel (12 Totenkronen und weitere dazugehörige Utensilien).

Die Totenkästen, die heute in der Kamenzer St.-Just-Kirche und im Sakralmuseum St. Annen ausgestellt sind, stammen aus einem Zeitraum von 1753 bis 1840 und decken damit die Blütezeit dieser Sepulkralkultur annähernd in ihrer ganzen Bandbreite ab. Dieser historische Bestand konnte 2018 zudem durch eine wichtige Schenkung grundlegend erweitert werden. Die Sammlung der Stadtgeschichte im Malzhaus erhielt in diesem Jahr aus Privatbesitz 29 kleine Totenkrönchen und weitere Objekte der Sepulkralkunst, die der Überlieferung nach bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts in der Kamenzer Katechismuskirche aufbewahrt, dann aber entsorgt und von einem Kamenzer Bürger vor der Zerstörung gerettet wurden. Durch dieses umsichtige Verhalten und die durch sie jüngst ermöglichte Schenkung an das städtische Museum konnte ein wichtiger Aspekt der Kamenzer Kulturgeschichte für die Nachwelt gesichert werden.

Maßgeblich ist es dabei Susan Donath zu verdanken, den reichen Kamenzer Totenkronenbestand wieder in das Gedächtnis gerufen zu haben (Abb. 2 und 3). Im Rahmen ihrer Ausstellung „VERLUST“ setzte sie sich intensiv mit den historischen Objekten auseinander und schuf mit der Arbeit „TOTENKRONEN FÜR A“ zeitgenössische Interpretationen von Totenkränzen. Donath beschreibt ihren Zugang zu diesem Thema mit folgenden Worten: „Inhaltlich habe ich mich mit Perlkränzen, einer heute nicht mehr praktizierten Sonderform des Grabschmuckes und Grabgestecken beschäftigt. Perlkränze sind Gestecke aus Draht und Glasperlen. In der handwerklichen Tradition sind sie mit Klosterarbeiten verwandt und wurden ursprünglich als Alternative zu natürlichen Gestecken als Grabschmuck verwendet oder zu besonderen Gedenktagen, wie zur Beisetzung, Allerheiligen oder Allerseelen. Daraus resultierend habe ich mich mit den Techniken zur Konstruktion von Perlkränzen auseinandergesetzt sowie mit aktuellen Verfahren zur Herstellung von dreidimensionalen Objekten aus Draht und Perlen. Als geeignetes Material haben sich für mich dabei Bindedraht und Rocailles (Mini-Glasperlen) angeboten. Die Auswahl der Pflanzen erfolgt nicht nach zufälligen oder saisonalen Komponenten, sondern analog der niederländischen Stilllebenmalerei nach symbolischer Bedeutung und der im Biedermeier bzw. der Gründerzeit verwendeten Blumensprache. Der Titel der Arbeit ‚TOTENKRONEN FÜR A‘ ist eine konkrete Widmung an eine nur mir bekannte Person und Ausgangspunkt für die Auswahl.“

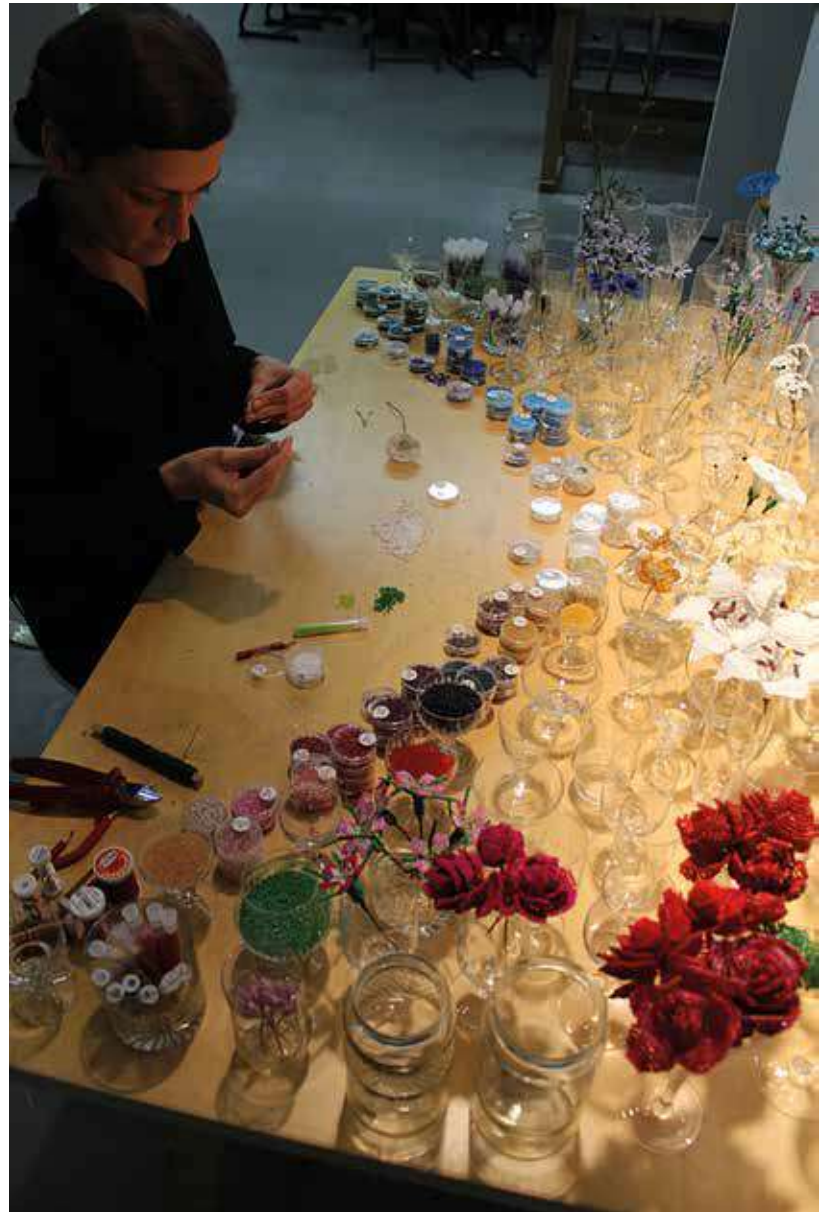


Abb. 2: Susan Donath bei der Gestaltung der Arbeit „TOTENKRONEN FÜR A.“, 2013.

Diese durch Donath formulierte Aktualisierung christlicher Totenrituale des 18. und 19. Jahrhunderts sowie die performative Annäherung an diese hinterfragten im Kontext des säkularen Zeitalters den Umgang mit Sterben, Tod und christlichen Werten.

Der vorliegende Katalog dokumentiert das Ausstellungsprojekt „VERLUST“ und geht doch zugleich weit darüber hinaus. Grundlegend bereichert wird das Buch durch einen umfangreichen Katalog der mehr als 160 Kamenzer Totenkronen und Totenkränze des 18. und 19. Jahrhunderts. Er stellt die einzigartige Sepulkralkunst aus den Beständen der Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde Kamenz und der Städtischen Sammlungen Kamenz erstmals ausführlich vor und bespricht sie wissenschaftlich.

Zum ersten Mal sind nun auch alle unikatlichen Schrftdokumente aus den Totenkästen der St.-Just-Kirche und des Sakralmuseums ediert und abgedruckt. Sie erlauben einen einmaligen, durchaus auch rührenden Einblick in den Umgang mit Tod und Erinnerung im frühen 19. Jahrhundert, beispielsweise wenn in einem handschriftlichen Brief die Todesumstände des 1840 verstorbenen Carl August Schmidt beschrieben werden (weiterführend zu diesem Brief siehe hier S. 257). So ist durch dieses Dokument auch rekonstruierbar, dass die verschiedenen im Kasten präsentierten Totenkrönchen von Freundinnen und Freunden des Verstorbenen stammen: „Leser der Du einst dieses findest, wisse: diese Kränze reicheten eine Anzahl junge Freunde und Freundinnen einem der bravsten und besten Jünglinge, und weinten herzlich um ihn als ihn der unerbittliche Tod aus Ihrer Mitte entriss [...]“. In Ergänzung zu dieser wichtigen Quelle, die Auskunft gibt über die Herkunft der Kronen, muss an dieser Stelle auch die Traueranzeige für Carl August Schmidt zitiert werden. Diese erschien am 5. November 1840 in der Kamenzer Wochenschrift (Nr. 45, S. 360) und gibt Aufschluss über den Präsentationsort der Krönchen im Rahmen der Trauerzeit bzw. Trauerfeier. Die Objekte der Sepulkralkunst waren „liebepoll“ auf dem oder am Sarg aufgestellt: „Am 27. October entschlief sanft und selig, bei vollem Bewußtseyne und frommer Ergebung, unser hoffnungsvoller herzlich geliebter Sohn und Pflege-Sohn, Karl August Schmidt, in einem Alter von 18. Jahr 10 Monat; indem wir diesen unsern schmerzlichen Verlust seinen und unsern Freunden mittheilen, fühlen wir uns gedrungen, den Herren Aerzten für ihre so sorgfältige Behandlung, so wie besonders seinen jugendlichen Freunden und Freundinnen, so seinen Sarg liebepoll und ausgezeichnet schön mit Schmuck beehrten und mit sichtbarer Theilnahme zu seiner Ruhe begleiteten, unsern herzlichsten Dank abzustatten. Die Hinterlassenen.“

Ohne die Mitarbeit zahlreicher Kolleginnen und Kollegen sowie Unterstützer hätte dieses ambitionierte Unternehmen in dieser Form nicht realisiert werden können. Großer Dank geht daher an die Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Kamenz sowie an die Mitglieder des Kamenzer Kirchbauvereins, namentlich an Pfarrer Michael Gärtner und Pfarrerin Claudia Wolf sowie an Ines Furchner, Martin Kühne und Rico Rietzschel. Wie auch in verschiedenen vorherigen Projekten wurde die Zusammenarbeit auch hier von Vertrauen und Offenheit getragen.

Zu danken ist ferner den Mitautorinnen dieses Katalogs. Ihren wichtigen Beiträgen ist es zu verdanken, dass die Kamenzer Totenkronenkultur nun erstmals fachlich gewürdigt wird und die Ergebnisse der jüngsten Restaurierungskampagne von 2018 vorgestellt werden können. Ein besonderes Glück ist es, dass mit Frau Dr. Sylvia Müller-Pfeifruck eine ausgewiesene Expertin der Totenkronenkultur als Autorin gewonnen werden konnte. Müller-Pfeifruck beschäftigt sich seit fast zwei Jahrzehnten intensiv mit dem Totenkronenbrauch, hat zahlreiche Aufsätze und Katalogbeiträge zu diesem Thema verfasst und zeichnet für die Internetseite [www.totenkronen.de](http://www.totenkronen.de) verantwortlich. In ihrem hier veröffentlichten Text würdigt sie die rund 30 kleinen Totenkrönchen, die 2018 durch eine Schenkung an die Städtischen Sammlungen gingen, ursprünglich aber vermutlich zum Bestand der Kamenzer Katechismuskirche gehörten. Kollegialer Dank geht auch an Daniel Althaus (Stadt Uslar, Stadtarchiv) sowie Dr. Dirk Pörschmann und Ulrike Neurath M.A. (Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e.V./Zentralinstitut und Museum für Sepulkralkultur, Kassel). Dank geht auch an Evelyn Ulzen (Perlen-Museum, Berlin) sowie an Dr. Jürgen Vollbrecht und Ulrich Schollmeyer (Museum Bautzen). Die Leihgaben aus Bautzen haben die Sonderausstellung thematisch maßgeblich bereichert.

Im Zuge der aufwendigen 2017 und 2018 durchgeführten Restaurierung der Chorfresken in der Kamenzer St.-Just-Kirche – der um 1400 geschaffene Zyklus stellt Szenen des Marien- und Christuslebens dar und zählt zu den bedeutenden erhaltenen Zeugnissen der einst reichen böhmischen Wandmalerei in der Oberlausitz –, konnten auch die acht in der Kirche präsentierten Totenkästen des 18. und 19. Jahrhunderts restauratorisch behandelt und gesichert werden. Diese Arbeit lag in den Händen der Diplomrestauratoren Robert Döppl, Ute Schönbach und Juliana Polte. In ihrem Katalogbeitrag fasst Ute Schönbach ausführlich die durchgeführten Arbeiten zusammen und bietet mit zahlreichen Detailfotos neue Einblicke in und auf die filigranen Totenkrönchen. Ein besonderes Verdienst der Restauratoren ist zudem die Sicherung der Papier- und Stoffdokumente, die sich in den Totenkästen erhalten haben.

Verena Schneider, die bereits 2012 im Albertinum der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden die Sonderausstellung „LORD“ mit Werken von Susan Donath kuratierte, hatte die verdienstvolle Aufgabe die in Kamenz gezeigten Arbeiten der Künstlerinvorzustellen und in ihr Gesamtwerk einzuordnen.



Das vorliegende Buch versteht sich mit seiner Darstellung der Kamenzer Totenkronenkultur auch als thematische Ergänzung des umfangreichen Katalogs „Totenhochzeit mit Kranz und Krone: Zur Symbolik im Brauchtum des Ledigenbegräbnisses“, der 2007 von der Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e.V. herausgegeben wurde. Dieses Standardwerk zur Totenkronenkultur dokumentiert die gleichnamige Sonderausstellung, die im Museum für Sepulkralkultur Kassel 2007/08 gezeigt wurde, und bespricht Totenkronenbestände u. a. aus Brandenburg, Franken, Hessen, Niedersachsen, Sachsen und Thüringen. Besonders erfreulich ist es daher, dass mit Prof. Dr. Reiner Sörries der frühere Direktor des Museums für Sepulkralkultur Kassel für ein Geleitwort des vorliegenden Kataloges „VERLUST“ gewonnen werden konnte. Sörries ist einer der ausgewiesenen Experten im Bereich der Sepulkralkultur und hat sich wissenschaftlich und kuratorisch immer wieder mit Themen wie Bestattungswesen, Grabkunst und Friedhofskultur beschäftigt. Ihm sei im Namen aller Beteiligten herzlich für seine Mitarbeit an diesem Projekt gedankt.

Großer Dank geht auch an das gesamte Kamenzer Museumsteam, insbesondere an Thomas Binder vom Kamenzer Stadtarchiv, an Ragnit Michalicka aus der Stadtgeschichte im Malzhaus sowie an Carsta Off vom Lessing-Museum. Im Zentrum des Dankes aber steht Susan Donath, die den Städtischen Sammlungen Kamenz mit „VERLUST“ eine beeindruckende Sonderausstellung ermöglicht hat. Dieser Katalog versteht sich damit gleichsam als Geschenk an die Künstlerin und als Aufforderung an sie, auch zukünftig weitere inspirierende Arbeiten im Spannungsfeld zwischen Erinnerungskultur, Trauerritualen und Sepulkralkultur zu schaffen.

*Dr. Sören Fischer*



Abb.3: Susan Donath „TOTENKRONEN FÜR A.“, laufendes Projekt, 2013–2018, Rocailles auf Draht, Ateliersituation.